

Unsere Ortsnamen im Spiegel der Geschichte

(von Fritz Stomber)

Das Verzeichnis der Ortsnamen aus dem Kreise Sensburg weist eine Mannigfaltigkeit auf, die beim ersten Blick etwas auffällt, aber bei einiger Kenntnis der Besiedlungsgeschichte eine ganz natürliche Lösung findet.

In nahezu fünf Jahrhunderten haben sich Deutsche, Stammpreußen und Polen an der Kolonisation unserer Gegend beteiligt.

Überall da, wo eine dieser Nationalitäten die vorherrschende war, hat sie auch ihr vermeintliches Recht bei der Benennung der Ortschaften mehr oder minder zum Ausdruck gebracht.

So kommt es, daß neben echt deutschen Ortsnamen ebenso echt polnische stehen, dann wieder solche, bei denen man sich beim besten Willen nichts denken kann. Diese sind wohl ausnahmslos preußischen Ursprungs.

Glücklicherweise ist die Zahl solcher Ortsnamen nicht sehr groß.

Es wären zu nennen: Eichmedien, Salpkeim, Salpia, Gurkeln, Allmoyen, Sysdroy, Krawno, Sorquitten, Warpuhnen, Ribben, Babienten, Gehland, Rudwangen, Talten, Faszen.-Eichmedien besteht aus dem deutschen Worte Eiche und dem preußischen median=Wald, bezeichnet also nichts anderes als einen Ort im Eichwalde.

Salpkeim wird vielfach Sewekeim genannt (Weber, Preußen vor 500 Jahren, S. 505). Sewe bedeutet Sau, Keim aber Dorf, Sewekeim also Saudorf.

Es mag sein, daß sich in dem **Eichwalde** zwischen Eichmedien und Salpkeim früher einmal viele Wildschweine aufgehalten und so die Veranlassung zur Benennung der Ortschaft gegeben haben.

Ein ähnlicher Sinn ist wohl auch mit **Salpia** zu verbinden. Beiläufig mag bemerkt werden, daß der Name Salpia oder Salpy viel älter ist als das Dorf.

Nach dem Privilegium von 1548 führte ein Wald zwischen Rudowken und dem Gurkel-See diesen Namen. Später wurde er einfach auf die entstehende Ortschaft übertragen.

Gurkeln, die älteste Niederlassung im Kirchspiele Schimonken, hat den Namen entweder von einem See oder Berg in der Nähe, der diese Bezeichnung schon vor der Gründung der Ortschaft trug.

Unzweifelhaft haben wir in dem Stamm des Wortes den Namen des altpreußischen Gottes Gurcho oder Kurcho zu erblicken, und es kann sein, daß in dieser Gegend einstmals dem vielverehrten Gottes geopfert wurde.

Allmoeyen, auch Gellmoyen und Callmoyen genannt, Sysdroy und Krawno verraten zwar durch den seltsamen Klang ihre altpreußische Abstammung. Aber weder Urkunden noch Wörterbuch vermögen uns den Sinn der Bezeichnungen zu erschließen.

Vermutlich sind auch die Namen Sorquitten, Ribben, Gaynen, Babienten, Gehland, Rudwangen, Talten und Faszen aus dem Altpreußischen abzuleiten.

Doch sind sie im Laufe der Jahrhunderte dermaßen abgeschliffen und von den deutschen Schreibern oft willkürlich verändert, daß heute kaum noch ein Versuch der Deutung gemacht werden kann.

Soviel aber ist bekannt, daß z.B. **Sorquitten**, ursprünglich Sarkewitte hieß. So ist es auch in dem "Handfestenbüchlein des Amtes Sehisten" genannt.

Und es ist in dem ersten Teile des Namens unschwer derselbe Stamm zu erkennen, der auch in der Bezeichnung des sogenannten Sarg-Sees vorkommt, eines bei Sorquitten liegenden Gewässers.

"Witten" kommt aber auch in vielen anderen, besonders ermländischen und oberländischen Ortsnamen, wie Kiwitten, Golbitten usw. vor und bedeutet wohl Stätte. An eine Auslegung des namens Sorquitten aus dem Deutschen, etwa wie "Sorgenquitt", ist unter keinen Umständen zu denken.

Rudwangen läßt sich über Runewang = Runebang = Rawewang bis auf Rauewang verfolgen. Rawys bedeutet Graben, wangus aber dasselbe, was im deutschen oft mit dem Worte "Damerau" bezeichnet wurde, eine mit schlechten Eichen- oder auch anderem Gehölz bestandene Fläche (Altpr. Monatsschrift 1868 S. 505 u. 512), Rudwangen also einen mit Buschwerk bewachsener Graben.

Ribben hieß früher Rybno und ist mit mancherlei Verbindungen in Rußland häufig zu finden. Im Übrigen deutet schon die Sage darauf hin, daß der Name aus dem Ausland stammt.

Warpunnen ist nach seinem Gründer Warpune benannt, einem Sohn des Preußen Sanglobe, welcher 1373 einen Teil der 120 Hufen um Wersteinen erhalten hat. ...

Die polnischen Namen deuten vielfach auf die Eigentümlichkeiten der Gegend hin, in welcher die Ortschaften liegen. Das ehemalige Nicolsburg bekam bei der Einwanderung der Polen den Namen **Kamionken**.

Dieser ist von kamnien=Stein abgeleitet und besagt, daß die Felder des Dorfes sehr reich an Steinen sind. Steinhof ist die bloße Übersetzung von Kamionken.

Bei **Bagnowen**, früher Bagnitza genannt, müssen einst viele unbenutzte Torfbrüche gewesen sein.

Die heutige Beschaffenheit der dortigen Bodenformation läßt diese Annahme sehr wohl zu.

Glodowen hatte wegen der alten Wildnis nicht das Sattessen, daher Hungerdorf.

Borowen, einst Parowen, kommt nicht von Borek = Wäldchen her, sondern von parow = Schlucht, bezeichnet also ein Dorf, das in einer Schlucht liegt.

Borek = Wäldchen ist dagegen in dem Namen des Gutes **Borken** im östlichen Zipfel des Kirchspiels Schimonken enthalten. Mehrere solcher "kleinen Heydtlein", Boreks oder Wäldchen werden bei der Begrenzung des Gutes in der Handfeste von 1560 angeführt.

Das heutige **Langendorf** hieß anfangs polnisch Dlusnitza nach dem langen, schmalen See, an dem es liegt.

Ob **Zatzkowen** nach seinem Gründer bzw. Besitzer benannt ist oder den polnischen Stamm cacki = Späße hat, läßt sich nicht entscheiden. Das vorliegende Material spricht aber für die zweite Annahme, da das Gut lange Zeit nach der Gründung den Langheimern und Legern gehörte und doch schon diesen Namen führte.

Rudczanny hieß noch im 17. Jahrhundert Ruda = Eisenerde, wahrscheinlich darum, weil in der Nähe solche Eisenerde zu finden war. Derselbe Stamm kommt auch in **Rudowken** vor, und dies Dorf mag einst das Eisenwerk gewesen sein, das häufig unter der Bezeichnung "Hammer bei Rhein" auftritt.

Guszianka tritt in der ersten Zeit unter "Chlopek" auf. So wird nämlich in der Handfest ein Fließ genannt, in dem der erste Besitzer der Ansiedelung freie Fischerei erhält.

Der Name Gußianka rührt aber von der Gusziener Brücke her, die auch schon in der Handfeste so genannt wird.

In **Popielnen** war eine Aschbude, ebenso in **Lucknainen**. Erstere Bezeichnung ist eine bloße Übersetzung, Luknainen kommt aber von luk = Lauge her.

Die Bedeutung einiger kleiner Orte in der Gegend von Barranowen läßt sich aus der wörtlichen Übersetzung erkennen, wie **Szymowo** = Winterfeld, **Nowinnen** = Neuland, **Nadafken** = Übermaßland.

Sawadden ist zwar polnisch, warum aber der Ort diesen Namen erhalten hat, ist nicht zu entscheiden.

Übrigens wurde Olschewen bei der Gründung auch Zawadden getauft, bekam aber bald den heutigen Namen. Ebenso ist auch die Bedeutung von Schniodowen, das auch Schmlodowen geschrieben wird, gänzlich unbekannt.

Um so weniger Nachdenken fordert **Wiersbau** heraus. Wörtlich übersetzt, heißt es Weidenbaum. Ursprünglich hieß es auch Wierspaum.

Pfaffendorf wurde von einem Pfarrer Glinky aus Bialla gegründet und erhielt darum den Namen Popowen. So steht das Dorf auch auf der "Karte sämtlicher Seen des Amtes Seehesten" verzeichnet. Im 18. Jahrhundert heißt es aber schon Pfaffendorf.

Einige der ältesten Ortschaften mit meist deutschen Namen wurden von den ersten Besitzern nach den Dörfern ihrer Heimat benannt. Hierher gehören: Langenbrück, Weißenburg, Grunau, Bosemb, Sonntag, Koslau, Ganten, Pustnick, vielleicht auch Seehesten....

Eine große Anzahl von Ortschaften wurde nach den Gründern, bzw. hervorragenden Besitzern benannt, so

Giesewen nach Woyteck Giesa,
Surmowen nach Surmo, Siemanowen nach Simon,
Gonswen nach Gonswa,
Schellongowken nach Schellong,
Heinrichshöfen nach Heinrich von Königseck,
Maradtken wahrscheinlich nach seinem Besitzer Merettich,
Grabowen nach dem Krüger und Schulzen Grabowsky,
Brödienen nach Fabian von Brodien,
Peitschendorf nach Petzym von Muschkake,
Moythienen nach dem Besitzer von 1637,
Peter von Moytingen, Uklanken nach dem Müller Stentzel Uklans,

Inulzen nach Inulztky (Handfeste von Diebowen),
Klonn nach George Klonnek, Johanniskrug nach Johann Prejawa, Rattaywolla nach Jacob Rattay 1502,
Diebowko nach Diebowski, Georgenthal nach George Halletius, Kossewen nach George Koß, Mertinsdorf nach Marten Kasten, Ballau nach Hans und Matthes Bollau, Blenken nach dem Müller George Bienke (Bönigk).

Eine ähnliche Bewandnis mag es auch mit Jakolsdorf, Guttenwalde, Kelbonken, das übrigens früher Kelbungen hieß, Aweyden, Schön-Rudkowen, Lasken, Langanken, Kleinort, Wessolowen, Skock, Malinowsko, Barranowen und Warnold haben.

Dietrichswalde hat früher zum Kreise Johannisburg gehört. Im Jahre 1700 siedelte sich der Wildnisbereiter Christian Dietrich Polkein bei der Mühle Nieden an und gab seiner Niederlassung den Namen Dietrichswalde.
(Hoppe, Ortsnamen des Reg. Bez. Gumbinnen, S. 8).

Gleichzeitig finden wir in dieser Notiz eine Erklärung der Bezeichnung "Polko" bei Rudczanny, welche nicht als Polko=Feldchen aufzufassen ist, sondern von Polkein stammt.

Schwignainen hat zwar einen Anklang ans deutsche, ist aber polnisch und hieß früher Swini lassek = Schweinewäldchen.
Doch tritt Schwignainen schon vor 1700 als Name des jetzt entwässerten und auf den heutigen Katen unter "See-Weise" angeführten Sees auf.
1550 kaufte ein Matthes Lissun, Wald und Brüche zu dem heutigen **Lissuhnen**.

Einige wenige Dörfer entlehnten ihre Namen den schon vor ihrer Gründung benannten Seen, so **Kerstinowen** (Kerstin-See) früher Schwarzenburg,
Schimonken (Schimon-See),
Isnothen dem Flusse Isnothen,
Wigrinnen der "Wigrinnschen Brücke",

Neubrück einer "neuen Brücke" über die Crutinna, Proberg dem "Proberg", Crutinnen der Crutinna.

Nur wenige Dörfer erhielten gleich bei der Gründung ihre Namen:
Schaden, Wosnitzen, Orlowki, Meybowen (nach dem Gründer Meybaum, heute

Reuschendorf), Carwen (Korff in der Handfeste) u.e.a.
Eine Erklärung kann darum auch nicht gegeben werden.

Ebenso wenig läßt sich auch über Ukta, Macharren, Selbongen, Prawdowen und Lubjewen etwas sagen.

(Aus Die Dorfnamen, von Dr. Paul Glaß)

So weisen die Ortsnamen eine Mannigfaltigkeit auf, welche nur dadurch zu erklären ist, daß man in mehr als 700 Jahren Deutsche, Prussen (Altpreußen) und Masovier an der Erschließung dieses Landstriches beteiligt waren.

Ein engherziger Nationalismus war den verflorenen Jahrhunderten fremd. Wer, um nur einige Beispiele anzuführen, die Schulvisitationsberichte von damals liest, wird geradezu erstaunt sein, mit welcher Leidenschaftslosigkeit die Sprachenverhältnisse erörtert wurden.

Diese "kulturelle Autonomie", die zu einem der Wesenszüge des Ordensstaates und ganz Preußens gehörte, ließ gerade verschiedenartiges Volkstum zu einer Einheit werden.

Wenn die jüngstverflossene Zeit es nötig zu haben glaubte, den deutschen Charakter unserer Heimat durch verdeutschte Ortsnamen zu beweisen, so bedauern das niemand mehr als meine Landsleute und ich. Fritz Stomber, der 1945 seine Treue zur Heimat mit dem Leben besiegelte, schrieb noch 1925:

"Wir Masuren würden um alles in der Welt die Ortsnamen nicht anders haben wollen als sie sind".